

M. Torius Victor nennt sich *praep(ositus)* der XXII. Legion¹, die seit 89 n. Chr. den Beinamen *primigenia pia fidelis* führt und seit ihrer Gründung nach einem ersten Aufenthalt in Mogontiacum während der Jahre 39–69, ferner nach ihrer Betätigung in Italien und ihrer vorübergehenden Verwendung in Pannonien und in Vetera im Jahre 70 definitiv nach Mogontiacum zurückkehrte, wo sie bis ans Ende des 3. Jahrh. verblieb². Als solcher erhielt er wahrscheinlich das Kommando einer Auxiliarkohorte oder eines *numerus*, die in den Kastellen der Grenze stationiert waren³, oder er befehligte eine *vexillatio*.

Was für eine Charge M. Torius Victor in der Legion selbst innehatte, wissen wir leider nicht, er diente vielleicht als *centurio* oder als *primus pilus*. Als er zu seinem neuen Dienst abkommandiert wurde, weihte er in Mogontiacum das Altärchen an die *Fortuna*, wohl mit dem Gelübde für eine glückliche Rückkehr (*Fortuna Redux*).

Torius ist ein italisches gentile, das hauptsächlich in Etrurien begegnet (CIL. XI 2080 bezeugt einen *Turius* mit dem cognomen *Etruscus*, weiter 2309.3038.5288) und auch in Rom wiederkehrt (CIL. VI 1058.27834; vgl. auch Horaz s. 2.1.49). Vgl. F. Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen 160 u. 425, ferner die Indices zu CIL. XI 2, 2p.1454; Inscript. Italiae X — Regio X 1 Nr. 660.401 u. E. Polaschek, RE. 41. Halbbd. 1241, Pars Suppl. zu CIL. V: 1080, 442. 443.

M. Torius Victor hat vermutlich den Altar in der ersten Hälfte des 2. Jahrh. geweiht, in welcher Zeit auch andere seiner Landsleute aus Norditalien⁴ in der XXII. Legion dienten.

Split.

Michael Abramić.

Zu älterkaiserzeitlichen Glasbechern (Eggers Form 185–187). Das große Werk von H. J. Eggers über den Römischen Import im freien Germanien (1951) verzeichnet nunmehr vollständig die zahlreichen römischen Glas- und Bronzegefäße des 1. bis 4. Jahrh., die in der *Germania libera* zutage kamen. Damit wird für die provinzialrömische Forschung die Frage nach dem Herstellungsgebiet der einzelnen Geschirrgattungen mit aller Eindringlichkeit gestellt. Denn alle diese Fundstücke sind erst dann sinnvolle Zeugnisse für eine römisch-germanische Handelsgeschichte, wenn ihre Herkunft und möglichst auch ihre Verbreitung innerhalb des römischen Reiches geklärt sind. Davon sind wir naturgemäß noch weit entfernt. Als Beitrag zu dieser Forschungsaufgabe seien hier einige Aufzeichnungen zu älterkaiserzeitlichen Glasbechern mitgeteilt. Eggers verzeichnet S. 178 Beilage 84 mit Karte 50 die im freien Germanien gefundenen schlanken hohen Fußkelche mit eingeschliffenen Facetten in sog. Wabenmuster (Typ 185) und mit aufgemalten bildlichen Darstellungen (Typ 186), die in den Fürstengräbern der Lübsow-Gruppe von Juellinge (Lolland), Sojvede (Gotland), Marwedel II (Hannover), Lübsow (Pommern; 2 bemalte Stücke) und in Pollwitten (Ostpreußen; Reste eines bemalten Stückes) vorkommen. Die Becher aus Grab 2/1925 von Lübsow wurden inzwischen von Eggers gesondert publiziert¹. Nach den Befunden setzt Eggers die Becher der Form 185/186 in seine Stufe B 2 (etwa 50–150 n. Chr.), das Vorkommen von Pollwitten scheint etwas jünger zu sein.

¹ Vgl. E. Ritterling RE. 12, 1805 u. A. v. Domaszewski, CIL. XIII 2 p. 302 col. 2.

² Ritterling a. a. O. 1797ff. u. CIL. XIII 6 p. 56.

³ Ritterling a. a. O. 1810.

⁴ Ritterling a. a. O. 1819.

¹ Prähist. Zeitschr. 34/35, 1949/50 (1953) 94 mit Taf. 6.

Sowohl G. Ekholm² und ihm folgend H. Norling-Christensen³ wie D. B. Harden⁴ haben ganz gleichartige, ebenfalls mit eingeschlifftem Bienenwabennmuster und einem Ringfaden oberhalb des Fußes verzierte Becher mit dem Typ Eggers 185 verbunden, die sich von der bis zu 19 cm hohen Form 185 nur durch ihre niedrige Gestalt (Höhe 8–11 cm) bei entsprechend weiterer Mündung unterscheiden, sonst aber aus demselben fast entfarbten, relativ dickwandigen Glas hergestellt sind. Die „kleine“ Form 185 b ist bisher im freien Germanien noch nicht belegt, sondern nur in zahlreichen Exemplaren innerhalb des Imperiums. Wo nur Scherben in Siedlungen oder Brandgräbern erhalten blieben, ist



Abb. 1.

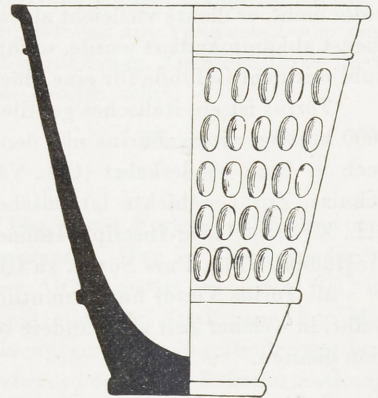


Abb. 2.

Abb. 1. Tonbecher von Dietersdorf (Steiermark). M. 1:2.

Abb. 2. Tonbecher von Ottok bei Podsemel (Slowenien). M. 1:2.

es oft unmöglich zu entscheiden, ob die hohe Form 185 oder die niedrige 185 b vorliegt. Aus den europäischen Provinzen und Italien sind mir 18 Vorkommen von 13 Fundorten bekannt⁵. Von diesen Vorkommen lassen sich Unterkirchberg, Aislingen und Vindonissa Grab 178 in die zweite Hälfte des 1. Jahrh., Trier um 100 und Linz-Kreuzschwester in die erste Hälfte des 2. Jahrh. datieren, was mit den Ansätzen von Eggers für die Funde aus dem freien

² Eurasia Sept. Antiqua 10, 1936, 63 ff.

³ Fra Danmarks Ungtid (Festschr. Brøndsted 1940) 150 ff.

⁴ D. B. Harden, Roman Glass from Karanis (1936) 139.

⁵ Britannien: London, fragmentierter Becher 185 b (Harden, Karanis 139); London, Scherbe (Harden, Karanis 139). – Belgica: Trier, Becher 185 b (Trierer Zeitschr. 3, 1928 Taf. 4, 11; F. Oelmann, Die Keramik d. Kastells Niederbieber [1914] 8 Abb. 1 links; Eurasia 10, 1936, 64 Abb. 3); Trier, Scherbe aus Abfallgrube unter sog. Kaiserpalast (Oelmann a. a. O. 8 Abb. 1 rechts). – Obergermanien: Vindonissa, Becher 185 b (Landesmus. Zürich Inv. 13 325); Vindonissa, Schutthügel, zahlreiche Scherben aus Schichten der 2. Hälfte d. 1. Jahrh. (Eurasia 10, 1936, 64); Vindonissa, Aarauer Straße Brandgrab 178, Scherbe, mit Münze des Nero (Anz. f. Schweiz. Altde. N.F. 40, 1938, 102); Straßburg, Kleine Läden, Scherbe (Mus. Straßburg Inv. 5346). – Raetien: Kastell Unterkirchberg, Scherbe (Germania 13, 1929, 15 Abb. 23); Kastell Aislingen, Reste je eines Bechers 185 und 185 b (Mus. Dillingen Inv. 770 h u. b); Burgheim b. Neuburg/Donau, Scherbe (Mus. Neuburg Inv. V 1042); Kempten, 5 Scherben von Bechern 185 u. 185 b (Mus. Kempten). – Noricum: Linz, Kreuzschwester Brandgrab 99 c, Scherbe, mit As des Hadrian von 119 (Jahrb. d. Stadt Linz 1952, 444 Abb.). – Pannonien: Wien, Freigang, Scherbe aus Brandgräbern (Jahrb. f. Altde. 3, 1909, 67 Abb. 31 m); Pettau, Becher 185 b (Mus. Graz Inv. 2428) und 2 Scherben. – Italien: Trentino, Becher 185 (Mus. Trient; Eurasia 10, 1936, 64); Adria, Becher 185 (Mus. Adria; Notizen P. Reinecke). – Zypern: Curium, Becher 185 b (Harden, Karanis Abb. 3 a).

Germanien gut übereinstimmt. Aus dem Fehlen der Form an augusteischen Fundplätzen könnte man schließen, daß diese Gläser erst gegen Mitte des 1. Jahrh. aufkamen. Wie beliebt sie dann aber wurden, zeigt ihre Häufigkeit an Rhein und Donau und die Tatsache, daß sie in Niedergermanien, Noricum und Pannonien in Ton nachgeahmt wurden. Eine weißtonige Imitation mit orangeroter Bemalung aus Bonn hat F. Oelmann bekannt gegeben.⁶ Im Ostalpengebiet liegen entsprechende Tonbecher aus Dietersdorf in der Steiermark (dunkelgrauer Ton; *Abb. 1*)⁷ und aus Ottok bei Podsemel (hellbrauner, mit Glimmer versetzter Ton; *Abb. 2*)⁸ vor. Eine weitere Tonimitation stammt aus Budapest-Aquincum⁹. Da es unwahrscheinlich ist, daß etwa alexandrinische Gläser in solchem Ausmaß in den Provinzen nordwärts der Alpen verbreitet waren, dürfte die unabhängig voneinander geäußerte Vermutung Ekholms¹⁰ und Hardens¹¹, daß die Gläser der Form 185 und 185b aus westlichen, also italischen Glashütten stammen, sicher das Richtige treffen. Aber auch im Osten (Syrien oder Alexandrien) sind derartige Gläser hergestellt worden, wofür weniger der vereinzelte zyprische Becher der Form 185b¹² angeführt werden kann als Vorkommen in Karanis in Ägypten¹³ und in Begram in Afghanistan¹⁴ und der enge Zusammenhang mit der bemalten, in Lübsow und Pollwitten vertretenen Variante Eggers 186, die nach den afghanischen Vorkommen ebenfalls auch im Osten, vermutlich in Alexandrien, gearbeitet wurde¹⁵.



Abb. 3. Glasbecher von Koi Dere (Bulgarien). M. 1:3.

Es ist nun sehr bemerkenswert, daß die Form 185/186 nicht nur bemalt und mit eingeschliffenen Facetten bekannt ist, sondern daß sie — leicht abgewandelt durch einen ausladenden Mundsäum wie bei den bemalten afghanischen Gläsern — auch mit buntem Schlangenfadendekor vorkommt. Der 19,3 cm hohe Becher *Abb. 3* aus entfärbtem Glas mit weißen und blauen Auflagen stammt aus einem Brandgrab (unter Hügel) von Koi Dere, Kr. Sakar-Planina, in der Nähe von Svilengrad in Bulgarien¹⁶. Das Grab, Hügel 6 einer kleinen Nekropole, barg acht einheimisch-thrakische Tongefäße und läßt sich nicht schärfer datieren. Der Becher gehört nach seinem Umriss eindeutig zur Form Eggers 185/186 und nicht etwa zur Form 189 (mit Schlangenfäden), die bereits ins 3. Jahrh. fällt. Wahrscheinlich ist er das Erzeugnis einer östlichen Glashütte und ist mit südrussi-

⁶ F. Oelmann, Die Keramik d. Kastells Niederbieber (1914) 8 Abb. 2.

⁷ Mus. Graz Inv. 14 874. Die Vorlage zu *Abb. 1* wird W. Modrijan verdankt.

⁸ Ein ganz erhaltenes Exemplar (Inv. 33 266) und Bruchstücke von drei weiteren im Naturhist. Mus. Wien.

⁹ Budapest Törtenete 1 (1942) Taf. 52, 3.

¹⁰ Eurasia 10, 1936, 64. Ekholm bildet S. 62 *Abb. 1* einen Becher der Form 185/186 mit flachen Ovaleffetten aus Pompeji ab, der eine weitere Variante darstellt.

¹¹ Karanis 139.

¹² s. Anm. 5.

¹³ Karanis Taf. 15, 410 u. 412.

¹⁴ Germania 27, 1943, 200 (F. Fremersdorf).

¹⁵ Germania 27, 1943, 200; einer dieser Becher abgebildet bei W. Speiser, Vorderasiatische Kunst (1952) Taf. 123.

¹⁶ V. Mikov, Annuaire du Musée Nat. Bulgare (Sofia) 6, 1932/34 (1936) 111ff. *Abb. 102*.

schen Schlangenfadengläsern aus Chersonnesos auf der Krim¹⁷ in Verbindung zu bringen. Italische oder gar Kölner Herkunft dürfte m. E. nicht in Frage kommen. Dagegen ist anzunehmen, daß die von Eggers vielleicht mit Recht als östlich angesprochene jüngere Form 189 mit leicht geschweiftem Umriß von Bechern des Typs Koi Dere abzuleiten ist. Wie unsicher unsere Zuweisungen aber noch sind und wie nötig es ist, die Glasfunde vom Boden des Imperiums, sowohl der Ostprovinzen und Südrußlands wie Italiens, systematisch vorzulegen, zeigt die mit Form 185/186 gleichzeitige Form Eggers 187 (Becher aus dünnem entfärbtem Glas mit flach eingeschlifften Ovalfacetten), die F. Fremersdorf nach einem Kölner Exemplar für Kölner Erzeugnisse des 3. Jahrh. hielt¹⁸, die aber sicher frühkaiserzeitlich sind und vermutlich nach Italien gegeben werden müssen¹⁹, wobei auch diese Form wiederum in Karanis in Ägypten belegt ist²⁰. Die weitgehende Übereinstimmung der im Osten und Westen des Reiches gefundenen frühkaiserzeitlichen geschliffenen Gläser setzt der Lokalisierung der Herstellungszentren jedenfalls ganz besondere Schwierigkeiten entgegen.

München.

Joachim Werner.

Der Betriebsversuch an einem Hypokaustum der Saalburg. Unser Wissen vom Bau der Hypokausten ist unvollständig. Die Vorstellung von ihrer Arbeitsweise enthält mehr Lücken und Irrtümer als Richtiges. Die geisteswissenschaftlichen Verfahren der reinen Archäologie und ihrer Nachbargebiete können diese Lücken nicht schließen. Antwort auf viele, selbst grundsätzliche Fragen war nur vom Experiment zu erhoffen. Deshalb unternahm ich es, in Zusammenarbeit mit dem Saalburgmuseum einen solchen Versuch anzustellen. Er wurde durch Hergabe eines umfangreichen Instrumentariums von der Firma Hartmann & Braun AG, Frankfurt, unterstützt. Aufgabe war, den Heizvorgang an einem in antiker Weise betriebenen Hypokaustum mit modernen Mitteln exakt messend aufzunehmen. Dazu wurde eine um 1900 rekonstruierte Heizanlage auf der Saalburg ausersehen¹.

In der Nordwestecke der Principia des Saalburgkastelles befindet sich ein etwa 4 : 5 m großer Raum von 3 m Höhe. Über der Zimmerdecke sitzt ein Giebeldach, so daß zwischen beiden ein niedriger Dachbodenraum entsteht. Das Hypokaustum ist im Lichten 0,60 m hoch, der Betonestrich einschließlich der Unterschicht von lateres bipedales 0,20 m stark. Es ist die übliche suspensura auf Pfeilern. Das Schürloch sitzt wie immer außerhalb des Baues. Es ist gewölbt und mißt 0,40 : 0,57 m im Lichten. Die Zungen sind wie häufig bis weit in das Hypokaustum hinein vorgezogen. Diese Rekonstruktion, auf den ergrabenen Resten basierend, dürfte unanfechtbar sein.

Anders die Wände. Sie sind ringsum tubuliert. Die tubuli haben das übliche Normformat. Die Hohlstränge verlaufen wie immer senkrecht. Sie liegen unter dem 2 cm starken Innenputz und sind oben unter der Zimmerdecke oder den Fensterbänken geschlos-

¹⁷ Izvestija Imp. Arch. Komm. 2, 1902, 27 Abb. 27 und 42, 1911, 90 Abb. 31.

¹⁸ Fremersdorf, Die Denkmäler des röm. Köln 1 (1928) Taf. 38, 1.

¹⁹ Vgl. auch ein Stück aus der Gegend von Hartberg in Steiermark (Mus. Graz Inv. 2122) und eines aus Muralto im Tessin, Liverpool unten Grab 17 (C. Simonett, Tessiner Gräberfelder [1941] Taf. 12, 3).

²⁰ D. B. Harden, Karanis Taf. 15, 409 (etwas schlanker und höher mit kleineren Facetten).

¹ Die zusammenfassenden Ergebnisse werden im Saalburgjahrbuch 12, 1953 niedergelegt werden. Dort werden auch die erforderlichen Schrifttumsangaben gebracht. Die ingenieurmäßigen Berechnungen aus mehreren tausend Meßzahlen wird die Zeitschrift „Heizung, Lüftung, Haustechnik“ des VDI-Verlages aufnehmen.